

/ GASTKOMMENTAR /

MARTIN SCHIEFER

KI, Daten und Demokratie

Wahlen verlangen Vertrauen. Die Wahlberechtigten müssen Vertrauen zu den Kandidatinnen und Kandidaten haben, müssen den Institutionen vertrauen, dass Wahlvorgang und Stimmenauszählung ordnungsgemäß erfolgen. Ist das nicht der Fall, mutiert die Wahlurne von einem Behälter für abgegebene Stimmzettel zu einer Urne, in der die Demokratie begraben wird.

Diese Voraussetzungen gelten auch für die bevorstehende EU-Wahl. Doch das Vertrauen in die staatlichen Institutionen sinkt, und das nicht nur in Ungarn. Ein wesentlicher Treiber dieser gefährlichen Entwicklung ist die Unsicherheit, woher relevante Informationen und Daten kommen. Stimmt diese Statistik wirklich – oder ist sie nur ein Produkt einer russischen oder chinesischen Trollfabrik? Stammt diese Aussage wirklich von diesem Politiker – oder ist sie nur geschickt manipuliert, genauso wie das scheinbar passende Foto dazu?

DUNKLE WOLKE DESINFORMATION. Desinformation, vor allem über die sozialen Medien, ist die große dunkle Wolke, die über unseren Gesellschaften hängt – und die ein Umdenken und neue Regeln erfordert. Das betrifft auch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz. Natürlich kann die KI viele Dinge

MARTIN SCHIEFER, 52, ist Gründer der auf Vergaberecht spezialisierten Kanzlei Schiefer Rechtsanwälte mit rund 50 Mitarbeitenden. Und er macht sich regelmäßig Gedanken über aktuelle gesellschaftliche Themen.



Echt oder Fake? KI oder eigene Kompetenz? Wir sollten das Vertrauen nicht weiter erodieren lassen, auf dem Gesellschaft und Demokratie beruhen.

erleichtern und ihr Einsatz macht oftmals Sinn. Aber sie kann auch zum Vortäuschen von Fähigkeiten und Kompetenzen genutzt werden, die es gar nicht gibt. Hat dieses eloquente Bewerbungsschreiben wirklich der Bewerber selber verfasst? Kommt die detaillierte Beschreibung von technischen Lösungen wirklich von dem Unternehmen, das sich um einen öffentlichen Auftrag bewirbt – oder ist sie mithilfe von KI verfasst, weil es die entsprechende Expertise in dem Betrieb gar nicht gibt?

Klar ist, wir werden neue Modelle brauchen, um Leistung zu bewerten. Die TU München teilt Bewerbern unmissverständlich mit, dass „der Einsatz von KI-Technologien zur Ideenfindung, Strukturierung, Bearbeitung oder Vervollständigung von Aufgaben nicht zulässig ist“. Bewertet werden „die Originalarbeit und der Einsatz manueller Fähigkeiten“. Vielleicht setzen wir

Bewerberinnen und Bewerber nach der Abnahme aller technischen Geräte bald wieder in eine abgesperrte Kammer, nur mit Papier und Bleistift ausgestattet, um zu testen, was sie wirklich können, angewiesen auf EI, ihre Eigene Intelligenz. Man muss kein Prophet sein, um vorherzusagen, dass das nächste lukrative Geschäftsmodell die Entwicklung von Tools zur Erkennung von KI sein wird.

Je mehr Informationen zur Verfügung stehen, je mehr Daten erfasst werden, umso wichtiger wird Vertrauen als zentrale Währung. Ohne Datenerfassung und zentrale Steuerung ist beispielsweise der energieeffiziente Betrieb eines Gebäudes kaum möglich – aber muss es gleich eine Eintragung in die Personalakte oder einen Vermerk in der Steuerakte geben, wenn jemand die Heizung ein Grad höher gestellt hat als der Durchschnitt?

TRANSPARENTE REGELN. Es ist wie mit der Klimawende: Um diese zu stoppen, braucht es auch Verhaltensänderungen des Einzelnen. Und es spricht nichts dagegen, positives Verhalten zu belohnen und Fehlverhalten zu sanktionieren. Doch dafür braucht es transparente Regeln, die mittels demokratischem Konsens zustande kommen müssen. Genau das sind auch Grundsätze des digitalen Humanismus, dem es um einen verantwortungsvollen und wertebasierten Umgang mit den Möglichkeiten von Digitalisierung und KI geht. Doch um diesen zu fördern und demokratische Errungenschaften nicht zu gefährden, müssen wir konstruktive Kräfte in der Politik fördern. Die EU-Wahl ist dafür eine Gelegenheit. **■**